

# Dokumentation

# Friedenstanz 07

## Ist Frieden möglich?

Performance Friedenstanz Inzmühlen  
Pfingstsonntag 27. Mai, 10 Uhr - 19 Uhr  
Tagungszentrum Tanzheimat Inzmühlen

*Choreografie* G.F.  
*Musik* Stefka Weiland  
*Produktion* Elke Wagner  
*Tänzerinnen* Renate Barbara Balzer, Eva-Maria Braun, Andrea Gladrow, Helga Eckhoff-Havenstein, Brigitte Hartwich-Haase, Ilona Herzog, Barbara Martini, Regina Tschritter, Petra Vollenweider, Stefka Weiland, Miranda Welter  
*Weitere* Reiner Vollenweider und Backstage TeilnehmerInnen  
*Bühnenbild* Thaliatheater Hamburg, mit bestem Dank für die Leihgabe  
*Literatur* Felicitas Goodman, Wo die Geister auf den Winden reiten  
NDR Sendung Der Krieg gebiert den Krieg, Hondrich, vom 12.5.2007

*Herzlichen Dank allen, die diesen Friedenstanz ideell oder materiell ermöglicht haben. Die Einnahmen gehen in die Einrichtung eines Ortes für Friedensgespräche auf dem Gelände der Tanzheimat Inzmühlen.*

*Mit diesem Friedenstanz gedenken wir der Kulturanthropologin Dr. Felicitas D. Goodman und ihrer Forschungsarbeit.*

Das vollständige Programm findet sich im Anhang (1)

# I. G.F. - LEITUNG, REGIE, CHOREOGRAFIE

## Der Entstehungsprozess

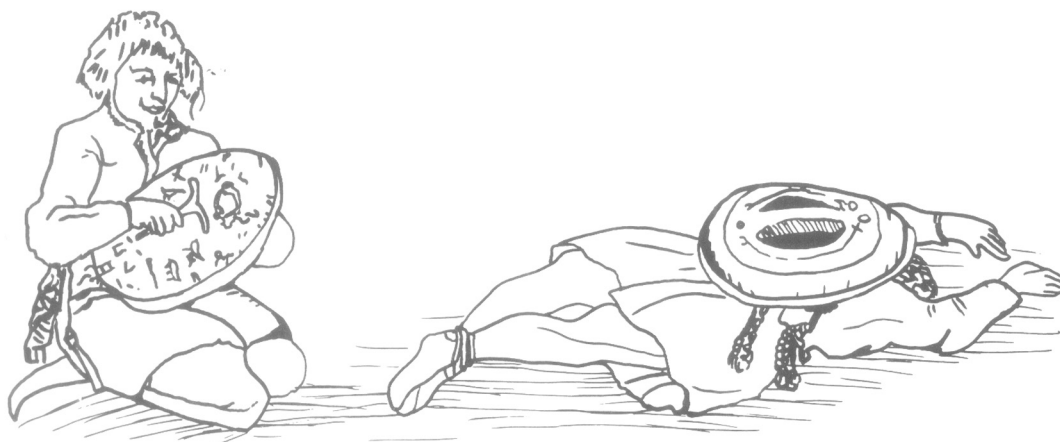
### Von John Mawurndjul über Felicitas Goodman zum Friedenstanz in Inzmühlen

Ich wollte ein Stück machen im Dialog mit anderen Wirklichkeiten und damit unbewusst wirkende Räume und Zeiten einer Performance ins Bewusstsein der Performenden und der Zuschauer rücken. (2) Das zunächst einmal nicht Offensichtliche, das eine große Wirkung auf die Performancearbeit ausüben kann, sollte in den Mittelpunkt des tänzerischen Dialogs auf der Bühne gestellt werden. Wie konnte das gelingen?

“Das Sichtbare braucht das Unsichtbare um von ihm aus erkannt zu werden”, sagt Ingeborg Bachmann. Diesem Unsichtbaren auf der Spur reisten wir als Tanzcompagnie im Sommer 06 mit der Heidebahn von Inzmühlen ins Sprengelmuseum nach Hannover und studierten in einer öffentlichen Tanzwerkstatt an einem Sonntagnachmittag das Sichtbare und Unsichtbare in den Rindenbildern von John Mawurndjul, einem weltbekannten bildenden Künstler aus Arnhemland, Australien. John Mawurndjul ist ein Mensch, der tief in der spirituellen Tradition seines Landes verwurzelt ist, der in geheime Riten zur Erhaltung des Dreamings seines Volkes eingeweiht ist und der seine Bilder aus dieser spirituellen Verbundenheit heraus malt und gleichzeitig große Anerkennung auf dem internationalen Kunstmarkt gefunden hat. (3)

Die Tanzerfahrungen, die wir auf unserer Bahnreise ins Sprengelmuseum sammeln konnten, (4) nahmen wir mitten hinein in die erste Probe zum Friedenstanz, die ganz dem Kontakt mit der anderen Wirklichkeit gewidmet war.

Wir machten eine Trancehaltung der Sami Schamanen und reisten auf dem Bauch liegend, eine symbolische Trommel im Rücken, mit der Frage nach der Gestaltung einer Tanzperformance, im Dialog mit den Geistern in andere Wirklichkeiten. Jede TÄ brachte von dieser Reise äußerst spannende Erlebnisse und Erfahrungen mit (5), die untereinander ausgetauscht wurden und erst in der Gesamtschau fügte sich dann aus den einzelnen Reiseberichten die Geschichte des Friedenstanzes zusammen (6), der dann ein Jahr später in Inzmühlen Premiere haben sollte. Dieser Prozess dauerte über ein Jahr.



aus Felicitas D. Goodman, *Wo die Geister auf den Winden reiten*, Bauer 1989, S 118, Quelle Scheffer, J., Laponia, Frankfurt a M. 1673

In diesem Jahr reisten wir noch öfter mit Trancehaltungen der Kulturanthropologin Dr. Felicitas Goodman in andere Wirklichkeiten, besonders wenn es um Bewegungen ging, die nicht klar waren. (7) Dabei entstand ein reichhaltiger Dialog zwischen dieser und anderen Wirklichkeiten. Das führte dazu, dass den TÄ das Ritual des Türenöffnens und -schließens allmählich vertraut wurde und die Feinheiten der Friedensbotschaften immer deutlicher zu Tage treten konnten. Es war nicht immer leicht, die Übersetzungs- und Übertragungsarbeit zu leisten, die dieses Experiment zwischen den Wirklichkeiten erforderte.

Barbara Martini: *“Am 26. Mai 2007, dem Vorabend der Performance Friedenstanz, machen wir eine Haltung nach Felicitas Goodman, Das Rufen der Geister. (8) Mit ins Ritual einbezogen sind alle Masken, Kleider, Klangwesen und vieles mehr, das uns in unserem Friedenstanz morgen begleiten wird. Während meiner Haltung sehe ich ein weißes Fischskelett. Ruhe und Frieden ist eingekkehrt - nach vielen Wochen und Tagen intensiver Arbeit.”*

Aber, wie soll die Friedensbotschaft des Wassers, von Ilona Herzog, (9) die im Körper so gut zu spüren war, nun auf der Bühne in einen gemeinsamen Raum mit den Zuschauern gebracht und erfahrbar gemacht werden? Wie, das Pumpen der Wasserbewegung in den alten Eichen, die um den Tanzplatz gruppiert sind, in Dialog mit den Fließbewegungen des Zellwassers der Zuschauer treten?

Performance ist eine Kunst, die reale Ereignisse und reale Begebenheiten auf die Bühne bringt und mit unmittelbaren Kräften arbeitet. Manche Friedensbotschaft in der anderen Wirklichkeit konnte sich deshalb erst im gemeinsamen Raum mit den Zuschauern verwirklichen, wie das Netz, das Miranda Welter auf ihrer Reise erlebt hatte. (10)

Die Musik kam über eine Reise zum Silvesterclausen nach Appenzell in den Friedenstanz. Hier begegnete die Tänzerin und Musikerin Stefka Weiland alpenländischen Jodelgesängen, die an Berggeister erinnern, die alljährlich die Verbindung zwischen der Wirklichkeit der Bergdörfer und ihren Bewohnern und der Kräfte des mächtigen Säntis ins Bewusstsein bringen. Die Vocalarbeit, die Stefka Weiland bis da hin mit der Gruppe gemacht hatte, bekam durch diese Reise in die Wirklichkeit der Appenzeller Bergwelt eine neue Dimension. (11)

Stefka Weiland lud im Dialog mit den Performenden als Musikerin und Vocalkünstlerin, mit Stimme und Instrumenten, zu einer Reise rund um den Globus ein. Mongolische Klangwelten mischten sich mit alpenländischen Jauchzern und dem anrührenden Joinken der Sami. Die Begegnung von Musik und Tanz in der Performance öffnete erneut Räume und veränderte den Friedenstanz.

Im Proben begannen allmählich die Einzelerfahrungen der Performenden ineinander zu wirken. Kleinste Bewegungen der Wirbelsäule, die in der anderen Wirklichkeit eine enorme Bedeutung hatten, wirkten auf der Bühne überhaupt nicht. Zum Glück waren wir im Winter in New Mexico und hatten uns dort mit dem Werk Georgia O`Keeffes auseinandergesetzt. (12)

Die Gruppe begann zusammen zu arbeiten, wo vorher ein Körper stand, waren nun zehn Körper auf der Bühne, die Wirbelsäulenbewegung war vergrößert und begann zu wirken. Ein großes Zusammenspiel setzte ein, der Dialog mit der anderen Wirklichkeit brachte den Dialog unter den Performenden in Gang und dabei kam immer wieder die Frage: Was hat das, was wir hier tun, mit Frieden zu tun? (13)

Dass es etwas mit Frieden zu tun hatte war unbestritten, doch diese Art der Friedensarbeit war ungewohnt. Keine Friedensdemo, keine Plakate oder Reden. Hier ging es um die ernsthafte Arbeit an sich selbst. Dieses Erlangen von Körperfrieden und ein Hineintragen, besser Hineinfließen, in den familiären und damit gesellschaftlichen Raum. Frieden als soziale Skulptur, nicht außerhalb sondern innerhalb des Körpers.

Das Thema Wasser trat gewaltig hervor. (14) Tiere tauchten auf. Karpfen, Fische, Schildkröten (15) und gleichzeitig Kriegserinnerungen und Todeserfahrungen. Neue Dimensionen der Traumabewälti-

gung. Ein anderer Umgang mit der eigenen Lebensgeschichte aus den realen Energien in der Performancearbeit, aus dem Dialog mit den unterschiedlichen Wirklichkeiten jeder einzelnen Tänzerin. Ein großer Schmelztiegel entstand, während wir draußen unter dem blauen Himmel, in der ersten Frühlingssonne auf dem alten Tanzplatz unter den Eichen der Tanzheimat probten.

Heraus aus dem Tanzraum öffnete sich uns die Natur. Die Weite eines strahlend blauen Himmels, die knospenden Bäume, die Stimmen der Vögel, die wärmende Sonne. Ein Raum, der uns begeisterte und in seinen Bann zog, aber auch neue Herausforderungen mit sich brachte. Ein riesiges Spielfeld für unseren Tanz. Die Tänzerinnen begannen sich einzurichten. Knochen wurden verteilt. Das Wasser wollte inszeniert sein und wie geht es mit dem Kanu auf der Wiese? Nehmen wir einfach Stühle? Bis dann ein knallrotes Kanu da steht, ist es ein weiter Weg.

Das Wasser kam dann bei der Premiere ganz von selbst vom Himmel und am Ende noch in Form von dicken, großen Hagelkörnern, die uns in die nun ungewohnte Enge des Tanzhauses zwang. Mit den vielen Zuschauern zusammen gelang uns das Kunststück, die Weite des Himmels mit hinein zu nehmen in die vier Wände der alten Rauchkate einer armen Heidjer Bauernfamilie. Die verschiedenen Räume der Probenarbeiten zum Friedenstanz traten bei der Premiere miteinander in Dialog und veränderten den Bühnenraum auf ihre Art. Ein beeindruckendes Schauspiel, das sich in den Fotos von Malgorzata Pastian, die während der Performance entstanden sind, widerspiegelt. (16)

Nach der Performance war mir klar, das war erst der Anfang. Der Anfang einer Verbindung von spirituellen Welten mit der Bühnenarbeit Dancing Dialogue. (17) Diese Form des Friedenstanzes wird sich und mich weiter bewegen. Jeder neue Performanceraum wird den Tanz verändern. Jeder neu hinzukommende Erfahrungsraum der Zuschauer oder der Performenden oder von meiner Seite, wird sich in der Performance ausdrücken und den Dialog mit der anderen Wirklichkeit in ein neues Licht rücken. Kein Dialog gleicht dem anderen. Dancing Dialogue ist keine Konzeptkunst.

Hier hatten wir ein ganzes Orchester an Räumen in Bewegung versetzt. Das Wort Übergänge kommt mir in den Sinn. Verbindungswege zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem. Ein Netz an Wirkungen und Zusammenhängen. Wege, wo es doch keine Wege gibt, sondern nur das Tanzen. Kurz vor der Premiere höre ich im Auto eine Radiosendung des NDR "Der Krieg gebiert den Krieg" (18). Darin wird auf die Kriegstraumatisierung der Deutschen hingewiesen. Seit dem 30jährigen Krieg keine Generation ohne Kriegserfahrungen. Erst mit meiner Generation setzt ein länger andauernder Frieden in Deutschland ein. 400 Jahre Krieg. Was macht das mit Menschen? Und führen wir heute eigentlich nicht schon wieder Krieg? Die Briefmarke der Post - Bertha von Suttner, Die Waffen nieder, 55 Cent. ist aktueller denn je, denke ich an die Kriegsschauplätze, an denen deutsche Soldaten in diesem Augenblick stehen, verletzt werden, sterben.

Notwendig scheint mir, mit dieser Tanzarbeit herauszutreten, in bestehende Konfliktsituationen hineinzugehen und den Bewegungen einer gewaltfreien Konfliktlösung eine Chance zu geben durch den Tanz. (19) G.F.

## II. Stefka Weiland - Musik

Sobald ich angefangen habe Musik zu spielen oder zu singen ging es los: Über den Blickkontakt mit einer Tänzerin oder die Berührung eines Instruments oder den ersten Ton meiner Stimme gelangte ich in Sekundenschnelle in die andere Schicht der Wirklichkeit.

Was sonst Anlauf braucht und vorbereitende Rituale, bei denen ich rasselte oder trommelte um in die andere Wirklichkeit zu gelangen, hier, während des Friedenstanzrituals ging das ganz wie von selbst. Ich war im Hier und Jetzt und gleichzeitig öffneten sich andere Zeiten und Räume, in denen ich gleichfalls war. Das war ein extremes Erleben für mich, das ich bis dahin noch nicht kannte.

Ich glaube es hatte damit zu tun, dass so viele gemeinsam und gleichzeitig diesen Kontakt zur anderen Wirklichkeit herstellten. Während des Friedenstanzes entstand so etwas wie eine Hotline zwischen dieser und der anderen Wirklichkeit. Ein rasanter Wechsel wurde möglich. Durch die Gemeinschaft der Performenden und der Zuschauer, die gleichzeitig diese Räume öffneten und betraten, wurde ein Teppich für mich ausgelegt, der mir die nötige Bodenhaftung ermöglichte, die ich brauchte, denn ich begleitete ja die Performenden in dieser und in der anderen Wirklichkeit gleichzeitig und ich hatte neben der Musik auch noch einen Performanceteil zu Anfang des Friedenstanzrituals zu tanzen.

Das Friedenstanzritual öffnete für mich den Bühnenraum für die Performenden und gleichzeitig ein Fenster in andere Räume und Zeiten:

- Ich war im Tanz die alte Frau auf der Bühne und gleichzeitig die alte Frau in der anderen Wirklichkeit. Erst dadurch kam auf der Bühne der Text zu mir, den ich sprach und das, was ich getanzt habe.

- Ich konnte ganz körperlich spüren, wie ich in dem Wasserbecken, das den ganzen Tanzraum ausfüllte, schwamm, während ich mit dem blauen Seidenschleier auf der Bühne performte.

- Ich war die Knochen, die Brigitte in ihrem Tanz bewegte, als ich sie auf dem Ballafon und der Tabala rhythmisch begleitete.

- Ich war der Fischschwarm und dann ein kleiner Fisch, der um den Karpfen herumschwamm, während ich die Tänzerinnen vom Bühnenrand aus auf dem roten Akkordeon begleitete.

- Ich war der vielfarbig schillernde Wasserfall unter dem Eva Maria tanzte, in dem Moment, als ich anfing für sie zu singen und mit der Muschelkette aus New Mexico rasselte und ich war in dem Urwald der Bayaka, deren Musik ich für Eva Marias Tanz aufgelegt hatte.

Ich war ich und gleichzeitig das andere, ohne mich selber zu verlieren, ohne aus mir herauszufallen. Diese Erfahrung war sehr beeindruckend in ihrer Intensität für mich. Das Friedenstanzritual war wie die Schicht brauner Blätter, die sich jetzt im Herbst unter die Bäume um das Tanzhaus herumgelegt hat. Eine Schicht Blätter, über die ich raschelnd gehe und im Rhythmus meiner Schritte zeigt sich eine ganz andere Schicht Blätter, auf der wir leben und die uns bewegt.

Meine Erfahrungen beim Friedenstanz haben immer noch eine Dimension in ihrer Kraft, die weit über diesen Tanzplatz hinausweist. Ich fühle, wenn dieses Friedenstanzritual von mehreren Menschen immer wieder getanzt wird, dann wird diese Kraft wachsen und wachsen und es wird mehr und mehr möglich sein, damit auf der Welt etwas zu bewegen für den Frieden.

### III. DIE PERFORMENDEN

**Petra Vollenweider, Oktober 07**

#### **Ich war ganz ich selbst.**

Meine Essenz ist von innen nach außen getreten. Im Einklang mit meiner Lebensgeschichte, meiner Tanzerfahrung, meinem Körper und meiner Spiritualität geschah in diesem Tanz die verstehende, verzeihende Umarmung mit Mutter Erde und meinen Ahnen. Die Intensität dieses Tanzes spiegelt die Intensität meines inneren Erlebens von Innen- und Außenraum, von Realität und anderer Wirklichkeit wider. Dieser Tanz in Verbindung mit den anderen Tänzen, den Stimmen, der Gemeinschaft, war mein energetischer Abdruck in der Welt.

Gleich dem Erleben der unterschiedlichsten Landschaften ist der Friedenstanz ein Ort, der in mir abgebildet bleibt. Ich stehe, ich sitze in diesem Tanz wie in meiner Pfälzer Heimat, wie auf Ghost Ranch, wie in den Schottischen Highlands..... (11)

#### **Rückblick Friedenstanzritual Mai 2007, Miranda Welter, 12. 10. 2007**

##### **Was schafft Verbundenheit?**

Meine Tränen sind da geflossen beim Zäuern, weil das einfach alles ins Fließen brachte was längst fließen wollte; meinen Gefühlen endlich die Schleusen öffnete. Mir kommen sofort die Tränen wenn ich daran denke, jetzt hier beim Schreiben. Das Zäuern war für mich die Verbundenheit, endlos und zeitlos, Zäuern könnte ewig dauern und dürfte nie aufhören.

Die Tränen kamen auch bei der ersten Probe mit Stefka, als wir die alten Weiber tanzten. Was mich dabei so berührte war das Alte, Urige, Ursprüngliche, was da aus den Tiefen der alten Kate hochkam. Da spürte ich wieder Verbundenheit mit allen Ur-Frauen, tief verwurzelt in der Erbfolge von einer Frau in die andere.

##### **Wie ist das Netz im Tanz entstanden?**

Es war ja bis zur letzten Probe nicht klar, wie mein Erlebnis aus der Trancereise in die andere Wirklichkeit sich im Tanz materialisieren würde. Erst während der Performance sind die Bilder des Tanzes gekommen, in Verbindung mit Eva Marias Tanz vor dem Wasserfall und als sie tanzte, habe ich mich in Trance versetzen lassen. Die Musik, der Rhythmus und die vielen ondulierenden Körper im Publikum haben mich begleitet. Da wusste ich plötzlich, wie ich mit dem Band tanzen musste. Ich, der Knoten, musste die Spinne werden, die den Faden zieht und verteilt. Der Prozess der Entwicklung hat bis zur Performance gedauert. Es war vorher nicht zu sagen wie es geht, deshalb auch die vermeintlichen Schwierigkeiten, es wollte nicht erzwungen werden. Denn ich habe mir am wenigsten Sorgen gemacht, so wie ich dem Leben vertraue, finden die Dinge meistens ihren Platz und ich meinen Weg. Da fand auch die Kugel mit dem Faden ihren Platz und somit war geklärt, was das mit dem Teil auf meinem Rücken auf sich hatte: Das Fadenknäuel. Und es fühlte sich RICHTIG an. Der Prozess war langwierig und es freut mich, dass ich mich nicht habe unter Druck setzen lassen und nicht in Widerstände und Kampf eingelassen habe. Es brauchte den Beitrag aller beteiligten Menschen, weil ja so was nur aus der Vielfalt und Vielzahl entstehen kann.

##### **Das Netz entsteht aus menschlichen Beziehungen**

Ich war sehr ergriffen, als wir das Netz gewebt haben und ich die Gesichter der Menschen sah. Alle blickten in Erwartung und Verwunderung auf das, was da passierte. Sie ließen sich hineingehen in das Netz, verspielt und lustvoll.

Das Entwickeln und Verteilen des Fadens machte großen Spaß, das Nehmen und Weiterziehen des Fadens in alle Richtungen kreuz und quer, bis nach und nach die Menschen vom Netz auf allen Seiten umfassen und umschlossen waren. Natürlich fühlten sie sich dann eingeengt. Genau so verlaufen menschliche Beziehungen. Die Lösung war, die Arme zu heben und das Netz schweben zu lassen, so dass wir wieder frei atmen und uns bewegen konnten und gleichzeitig einen Platz im Netz finden konnten, weil wir es ja trugen.

Es war offen, was passiert, wie es weiter geht. Wir fanden gemeinsam machbare Lösungen, in dem wir ganz bei uns blieben und verbunden blieben. Ich sah viele strahlende Gesichter im Netz, das

Kind, das tanzte und sich drehte und drehte. Im Netz spürte ich alle Menschen, sie klebten aber nicht. Wir sind verbunden, vernetzt.

### **Die andere Wirklichkeit tanzen**

Ich war krank gewesen die Tage vorher, fühlte mich auch noch sehr schwach. In der letzten Trance kam die Schildkröte zu mir, sie kam um mich zu tragen, sie war unter mir, erst habe ich auf meinem Bauch, dann auf dem Rücken auf ihr gelegen. Ich ließ mich tragen. Die Unterwelt, die spiegelbildlich präsent ist. Rücken- und Bauchlage: beides geht in der anderen Wirklichkeit. Ich tanze nie allein, die andere Wirklichkeit ist immer bei mir. Sie trägt mich.

### **Die Erdfrau**

Petras Tanz war überwältigend, das hat mich richtig reingezogen, nicht nur die Bewegung, sondern hauptsächlich das Pure, Lustvolle daran, und der Erdgeruch, das Erdige. Zeugin zu sein von der puren Lust, der totalen Erdverbundenheit, ist schon etwas Besonderes. Zuschauen bei der puren Lust und der sofortige Wunsch, gleich da mitzumachen, mitzumischen, ich habe gespürt, wie ich am Liebsten mich mit ihr hineingewühlt hätte. Mein inneres Kind hat damit noch was vor.

### **Die Fische**

Ich bin ein kleiner Fisch geworden, habe gespielt, bin aus dem Aquarium raus gesprungen und wieder rein, ganz nach Lust und Laune und doch im Verband der Fische einer von ihnen gewesen. Authentisch.

### **Friedenstanzritual**

Ein wunderschönes Erlebnis, wo jedes Teil so wunderbar hineinpasste, der Fluss von Einem ins Andere kontinuierlich sprudelte und mitriss. Jedes Teil wichtig, richtig und das Ganze zusammenhaltend und tragend.

### **Die Essenz der verschiedenen Beiträge (von allen Frauen) zusammengefasst**

Was wir alles geordnet und transportiert haben. Wie großartig das Gefüge funktioniert. Im Jetzt muss gehandelt werden, nicht erst wenn es zu spät ist. Das Ritual macht es: es verteilt sich immer wieder neu. Was sich von einem zum anderen Tag zurechtrückt, das ist was Übergeordnetes. Die andere Wirklichkeit ist immer da. Lade deine Hilfsgeister ein und lasse sie da sein und wirken! Sie gehört in mein Leben, sie ist nicht mehr abgetrennt von meinem Alltag. Die andere Wirklichkeit ist wie das Du. Nur dann kommt die Ausstrahlung von innen, was dann im Außen gesehen wird. Was mich sehr berührt hat ist: dass die Reise in die andere Wirklichkeit nicht getrennt ist. Ist nicht eine getrennte Parallelwelt, sondern in jedem Teil meines Körpers drin. Körper, Seele, Geist. Raum für Geister in mir. Nicht gegenpolig. Ich habe ein tiefes Vertrauen. Nichts tun! Sehr wichtig! Es kommen Impulse, die Aufgabe kommt und ich wachse hinein. Es öffnen sich noch mal neue Räume, wenn ich mit den Geistern tanze. Es ereignet sich, es passiert in mir. Ich werde wie ich eigentlich vorgesehen (gemeint) bin.

Das ganze Ritual war für mich ein einziger schöner Moment, ein Highlight nach dem anderen. Die Verbundenheit über den Gesang, ich habe eine große Offenheit der Herzen gespürt, auch beim Publikum. Die Verstärkung der Energie durch das Publikum ist mir noch so aufgefallen. Der Tanz verändert die anwesenden Menschen. Es ist ein erarbeitetes Geschenk mit dem Publikum. Wir sind alle voneinander abhängig. Ich gebe und nehme. Wenn ich nur gebe und nichts bekomme, dann stimmt etwas nicht in der Beziehung miteinander.

Über Stimme und Tanz habe ich einige erreicht. Ich bin mit meiner Kraft reingegangen. Ich bin so dankbar, dass ich dabei sein durfte. Ich war einfach glücklich. Mein inneres Kind freut sich immer so sehr, wenn ich mir Zeit nehme einfach nur mit ihm zu tanzen. Und dann kommt die Bewegung von ganz allein und die Freude ist da. Immer sich voll zeigen. Das Kind stand mit Hingabe im Netz und drehte und drehte sich. Sie fühlte sich, sie war im Netz drin und es sprühte aus ihr heraus.

**Eva Maria Braun, 21. Okt. 2007**

**Mein Thema war ja der Tanz unterm Wasserfall.**

Wie bringe ich das Fließen des Wasserfalles in meinen Körper, in meine Bewegungen, in meine Gefühle? Diese Frage bewegte mich im wahrsten Sinne des Wortes ein Jahr lang beim Experimentieren. Bis ich merkte, Schüttelbewegungen, die sind es, da fühle ich, dass etwas in mir zu fließen beginnt. Wie fühlt sich feines Schütteln an im Brustkorb, heftiges Schütteln im ganzen Körper, an einzelnen Körperteilen? Abschütteln, lockern, lösen, abfließen lassen, durchfließen lassen, Bahnen frei machen für.....???.....und die Lebensfreude und Schönheit beseelte die frei gewordenen Räume und konnte in der freien Ausdrucksform sprühen.

Der Friede in mir beginnt mit dem freien Fluss meiner Lebensenergie!

Und noch etwas war sehr wichtig: der Gemeinschaftsprozess.

Jede Tänzerin entwickelte ja für ihren Tanz ihren tief authentischen Ausdruck. Und wir unterstützten uns gegenseitig bei dieser Entwicklung. Dabei entstand ein sehr dichtes Gruppengefühl, das ich bisher in der Intensität noch nicht erlebt hatte.

**Ilona Herzog, 21. Okt. 2007**

Durch dieses Ritual habe ich bewegend erfahren, ertanzt, erspürt, Kontakt gemacht und vielfältig kommuniziert mit den Elementen der Natur und mit der Erde. Ich habe über den Tanz feinste Antennen aktiviert, die mir eine Ahnung von Wissen gegeben haben, das so unendlich und vielfältig in der Natur gespeichert ist und nur darauf wartet, abgerufen und umgesetzt zu werden. Die Sehnsucht ist geweckt, diese weiter zu erforschen und den Menschen zugänglich, verfügbar zu machen, ein Sprachrohr zu werden. Diese tiefe Gewissheit in mir demütig und ermutigend zu spüren, dass diese, unsere gemeinsame Arbeit wichtig ist für die aktuellen Themen in der Welt und die wunderbare Erkenntnis, dass eine kleine Gemeinschaft mit einer klaren Ausrichtung mit wenig Aufwand viel bewirken kann.

**Barbara Martini, 23. Okt. 07**

**Das war für mich das Wichtigste am Friedenstanz 2007:**

**Das Gemeinsame Tun im eigenen Tun,** im eigenen Schaffensprozess die sich gestaltende Gemeinschaft in Verbundenheit und Eigenwilligkeit.

Ein sich bewegender, lebendiger, hochsensibler, anspruchsvoller und kunstvoller Gemeinschaftsraum, ein gemeinsamer Körper-Seele-Geist Raum bildet sich, wächst.

Ein großer Wertschöpfungsprozess in Sachen Menschlichkeit und Integration, immer eingebettet und unterstützt von der Natur mit ihren Geistern, von anderen Wirklichkeiten und Kräften zwischen Himmel und Erde, die unseren Tanz mitgestalteten, weil sie einfach da sind.

Auflösung von Zeit und Raum.

Unsere wachsende Präsenz als Tänzerin, die Klarheit im Tun bis hin zum Aufführungstag strahlte aus, erfüllte mich und beglückte.

**Starke Momente – Dancing Dialogue März 2007**

*nach getaner Arbeit*

Rotglühender Sonnenball leuchtet uns das Dunkel der Bäume

Ein Storchenpaar zieht Linien schwarz gesäumter Flügelschwingen am Himmel

Nebelschleier im Gelb der Heidelandschaft

Ruhe tönt im versinkenden Tag

Im nächtlichen Fenster ein Gespinst aus Ästen und Stämmen  
gewebt über den Tanzplatz

Stauend schaue ich in die Vergänglichkeit der Zeit

gemeinsame Begegnung Bär und Karpfen



Im Ton spüre ich die Weichheit des Bärenfells  
seine Zärtlichkeit, sein Verspieltsein  
Kraft bildet sich aus im Tun  
Schuppe für Schuppe näht sich der Karpfen  
sichtbarer Glanz über Grenzen gehend

*im Tanz*

Der Karpfen steht im Wasser  
glitzerndes Sonnenlicht  
langsam zieht er seine Bahnen in der stehengebliebenen Zeit  
Ururalt ist er und unendlich zufrieden  
Ein Schwarm kleiner glitzernder bunter Fische saust um ihn herum  
Hin und wieder streift ihn der Schwarm  
Seine Schuppen schuppen im Glück

*Gabriele*

Bewegungen  
von Wirbelsäule, Becken  
Lehrstück für uns Tänzerinnen  
im Freien vor dem neu gepflanzten Bambus  
diese Durchlässigkeit, Beweglichkeit  
bildet sich zutiefst in mir ab  
Es erfasst mich eine große Liebe, tiefe Berührung,  
seit Jahren immer wieder dieselbe tiefe Empfindung  
ich muss es nicht verstehen, werde noch viel lernen dürfen, können

*dialogischer Tanz*

welch' großartiges Netz haben wir Tänzerinnen gewebt  
Fäden gespannt, die mich immer noch berühren, tragen  
Gabriele die sich mir in den Rücken stellt, einfach da war in diesen Tiefen und Höhen unserer Be-  
gegnungen.

In den letzten turbulenten Monaten hat sich viel verändert. Ich spüre es, koste mein Glück aus, freie mich über die einkehrende Ruhe und die wachsende Zufriedenheit, ordne, sortiere, kann das Neue, Beglückende fühlen, noch nicht wirklich in Worte fassen.

**Friedenstanz am 27. Mai 2007 in Inzmühlen**

**Renate Barbara Balzer Nacharbeit – 21.10.2007**

**Was ist das Wichtigste für mich am Friedenstanz?**

Das Zäuern öffnet meinen inneren Klangraum. Es wird zum tragenden, verbindenden und beschüt-  
zenden Klang-Mantel für meine Anteile, die sich oft abgetrennt, nicht gesehen und unfähig fühlen,  
überhaupt die Aufgabe dieses Friedenstanzes anzunehmen. Geplagt von Ängsten legt sich immer  
wieder die ewige Stimme dieser Töne um meine verletzte Seele und lässt mich weiterarbeiten an  
dem Sprung ins sprudelnde Erdloch und an den Bewegungen meiner Wirbelsäule, die ich in der  
anderen Wirklichkeit erlebt habe.

Wie oft wollte ich aufgeben, doch immer wieder ertönte diese Musik als Erinnerung in Verbindung  
zu bleiben, Ja zu sagen zum Weitertanzen.

Unsere große verbindende Klangvielfalt öffnet meinen Körper, mein Herz und lässt meinen Tanz zu  
dem werden, was er geworden ist. Zäuern und Tönen ist wie nach Hause kommen.

Über den Dialog mit dem Bärengest bekommt mein verletztes Kind die Nahrung die es braucht, um  
sich in seiner Kreativität zu zeigen. Seine starke und weiche Energie zugleich gibt mir den körperli-

chen und seelischen Rückhalt, den mein Tanz jetzt braucht. Seine ruhige, wohlwollende, gelassene und Mut machende Art und Weise segnen mich mit der Erlaubnis, mich der Gemeinschaft anzuvertrauen, zu bleiben und zu arbeiten. Die Ängste werden kleiner und unser gemeinsamer Wirbelsäulen-Tanz wächst und gedeiht.

Der Dialog mit den Geistern in der anderen Wirklichkeit und die Übersetzung dieser Bilder- und Energie-Sprache in die Bewegung dieser Wirklichkeit, schenkt uns Heilung an Körper, Seele und Geist. Daraus entsteht ein starkes Zusammenwachsen unter uns Frauen, neue Verbindungsfäden spinnen und verknüpfen sich zu neuen Netzwerken in unserem Fließen-lassen und Tun, so dass Lösungen für Probleme erscheinen, mit denen nie eine von uns gerechnet hätte. Wie wunderbar diese Netzwerke zusammenspielen...

Voller Demut und Dankbarkeit bewahrheitet sich ein Spruch, den ich einige Wochen nach unserem Friedenstanz gelesen habe: **“Springe und das Netz erscheint.”**

### **Brigitte Hartwich-Haase, Oktober 2007**

Das Friedenstanzritual hat meinen Körper hineinbewegt:

- in Mitgefühl und in die Integration von Mitgefühl in mein Leben
- in Demut und in Gedanken, dass Demut zum Frieden führt
- in Mut und Durchhaltekraft, die dafür aktiviert werden müssen.

Mein Körper hat erfahren, wie Frieden sich anfühlt und erfahren, was sterben ist. Was von mir auf dieser Erde übrig bleiben wird, sind Knochen.

Die Menschen, die zurückbleiben, schließen den ewigen Kreislauf und eröffnen ihn wieder.

### **Regina Tschritter, Oktober 2007**

Das Wichtigste für mich am Friedenstanz war ... das ganze Projekt, die Arbeit mit der anderen Wirklichkeit, der Weg der Entwicklung von den verschiedenen Erlebnissen aus der Trancereise jeder einzelnen Tänzerin hin zu einem gemeinsamen Projekt.

Es war einfach so spannend mitzerleben, wie es sich entwickelt. Zuerst war gar nicht klar, was daraus wird und wie es sich umsetzen lässt. Die Frage: Wie geht jede um mit ihrer Geschichte und dem gemeinsamen Projekt?

Ideen kommen und gehen, Bewegungen finden sich, Impulse locken mich, ich komme voran, um dann vor unlösbaren Problemen stehen zu bleiben. Dann loslassen um festzustellen, dass sich die Dinge von einem auf den anderen Tag zurechtrücken, oder sich Lösungen bis zum nächsten Wochenende ergeben. Die Traurigkeit darüber, wenn ich mich von Ideen verabschieden musste und die Freude, wenn ich Neues entdeckt habe um weiterzutanzten.

Welche Erleichterung, nicht sofort Lösungen haben zu müssen, sondern Zeit zu haben, neue Wege zu erforschen, sich mit den anderen zu verbündeln, sich zu reiben mit allen Eigenwilligkeiten, gemeinsam zu forschen, um Lösungen zu ringen und wieder und wieder auszuprobieren, so lange bis es stimmt für jede Einzelne.

Zu erleben wie Gemeinschaft stärkt, sich Kräfte entwickeln über das zusammen sich auf eine gemeinsame Sache auszurichten, gemeinsam etwas zu tun und nicht alles aus sich heraus schöpfen zu müssen. Zu erfahren, die Gruppe trägt und wir bewegen uns zusammen durch dieses Projekt in der Verbindung mit der anderen Wirklichkeit.

Eine heilsame Reise, die Frieden in die Welt bringt, denn letztendlich sitzen wir alle in einem Boot.

### **Helga Eckhoff-Havenstein, Okt. 07**

Das Wichtigste am Friedenstanzritual ist für mich das zu tun, was zu tun ist! Zu spüren, was jetzt dran ist und das Publikum über Augen, Stimme, Bewegung, mein geöffnetes Herz in Liebe zu erreichen. Die Kunst, sich im Tanz mit dem Herzen zu öffnen!

Ist Frieden möglich? Ja, würde ich antworten, wenn ich mein eigenes Leben bearbeite und ordne. Dabei finde ich Frieden, Ruhe, Vertrauen und Liebe. Ich verbinde mich mit der Schöpfung, dem Allumfassenden.

Durch die Tanzarbeit und die begleitende Einzelarbeit bin ich in tiefe Gefühls- und Gewebeschieden gekommen. Blockaden konnten sich lösen. Mein Dank gilt Gabriele für ihre Begleitung. Ich spüre, wie wichtig Berührungen für mich sind, die Gemeinschaft und das Verständnis untereinander, das Spielen, das Lachen und der Gesang. Wie sich dann alles zusammenfügt, wenn ich mich voll einbringe in Liebe und Vertrauen. Dieses Vertrauen setzt sich in meinem Alltagsleben fort.

Es lohnt sich zu tanzen und zu leben!

### **Andrea Gladrow, Nov 2007**

#### **Meine wichtigste Erfahrung im Friedenstanzritual**

Zu spüren, wie ich mich durch die Tänzerinnen und unsere gemeinsamen Erfahrungen, vertrauensvoll in meinen Tanz hingeben konnte. Das war für mich wie eine starke Mutter, die sagt: „Alles wird gut mein Kind. Tanze dich!“

So konnte ich mich aus der Enge der Faszien in die Weite tanzen. Im Kontakt mit meinem Gegenüber Eva-Maria Braun begegnete ich mir selbst. Vor und zurück, links und rechts, oben und unten; überall entstehen neue Bewegungen. Eine amöbische Bewegung: Ursache und Wirkung... mein Leben!

## IV. DIE ZUSCHAUERINNEN

### **Friedenstanz 07**

Gesehen, gespürt und fotografiert von Malgorzata Pastian:

Der Raum draußen ist natürlich eine ganz andere Dimension, eine Einladung zu einer großen Reise, der Himmel zum Greifen nahe! Allein das Wetter spielte nicht mit. Hier im Tanzhaus wusste ich, ich würde nicht auf die Bühne gehen um zu fotografieren, wie das auf der Tanzwiese möglich war\*, es blieb mir also wenig Platz für Bewegung und ich hatte nur eine geringe Chance, gute Aufnahmen zu machen. Die Entfernung zu den Tänzerinnen war einfach zu groß.

Das Einzige was ich aber ununterbrochen in mir hatte, war das ungeheure Verlangen nach Ausdruck, nach Ausdruck von Gefühlen, die ich schon bei den Probeaufnahmen draußen hatte.

Alles drehte sich um das Gefühl, wertvoll zu sein.

Aus der Distanz heraus, kam es dann für mich zu einer komplett neuen Erfahrung von Nähe. Eine Nähe zu den Tänzerinnen und ihren Geschichten, etwas Fantastischeres habe ich bis dato nicht erlebt.

Auch jetzt kann ich mich nicht mehr erinnern fotografiert zu haben, ich war nur noch in diesem gemeinsamen Raum mit der Tänzerin.

Was bleibt ist das Gefühl der Verbundenheit.

Randnotizen

*Heilungstanzritual*

In umfassendem Sinn ansprechend.  
Ich spreche aus:  
Begeisterung  
--das Rudern--  
die immer gleiche Bewegung:  
Lädt ein, entlässt.  
Korrespondiert --  
mit dem jeweiligen Geschehen --  
der Tänzerin im Bühnenraum

Das Tönen berührt Tiefen --  
macht sie hörbar

Zwei Soli.  
Es ging um Schönheit, Bewunderung,

Und endlich der Bär --  
Ist-wer-er-ist.

*Heilungstanzritual – Dialog –*

Tänzerinnen in Kontakt mit verborgenen Wirklichkeiten.  
Ausdrucksstarkes Geschehen.  
Beeindruckende Choreografie. Gesamtkomposition.

einer Randständigen

nachspüren  
nachschieben

-- mit mir.

fühle mich ausgeschlossen  
nicht dazugehörig  
Schmerz.

langweilten mich.  
Es entstand das Gefühl,  
das Wichtigste ist das Kostüm.

Ich lächele.  
Im Gesicht des Bären  
(Seitenprofil)  
spiegelt sich die Tänzerin.

Begeisterung  
Berührung  
Schmerz  
Lächeln  
Langeweile  
Korrespondenz

*Ellen Franzki*